Nicola Kaminski

Flüchtiges fixieren? Ephemeres edieren?

Die Sonnenfinsternis am 8. Juli 1842 in der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* und in der Stifter-Philologie

Pfennig-Magazin zur Journalliteratur

Heft 9

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über https://portal.dnb.de abrufbar.

1. Auflage 2023
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Umschlag: Das Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.
Vierter Band. Nr. 144–196. Leipzig, Jn der Expedition des Pfennig-Magazins. (F. A. Brockhaus.) 1836.
Exemplar im Privatbesitz (Andreas Beck). Montage.
Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978–3–98859–001–5

Inhalt

Vorbemerkung
— 7 —

1. Prolog: Vorhaben & Begriffsklärung
— 7 —

2. Das »Schauspiel«
— 12 —

3. … oder eher eine »Constellation«?
— 34 —

4. Wie kann man so etwas edieren?
— 37 —

Abbildungsverzeichnis
— 71 —

Flüchtiges fixieren? Ephemeres edieren?

Die Sonnenfinsternis am 8. Juli 1842 in der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* und in der Stifter-Philologie

Vorbemerkung

Ursprünglich war dieser Text als Beitrag zu einem Buch gedacht, das die Erträge der vom 24. bis zum 26. August 2022 an der Universität Marburg veranstalteten Tagung »Flüchtigkeit fixieren: praxeologische Modi journalliterarischen Festhaltens« dokumentieren wird. Dann wurde er, beflügelt durch eine Bochumer Lehrveranstaltung im Wintersemester 2022/23, lange vor Ende der Abgabefrist fertig. Und er wurde zu lang, was mit seinem Gegenstand – der Nichtwerkförmigkeit von Journalpublikation – durchaus zu tun hat. So ist er als Heft in der flankierenden Reihe *Pfennig-Magazin zur Journalliteratur* nun selbst journalähnlich geworden.

1. Prolog: Vorhaben & Begriffsklärung

Mein Text sucht zu verbinden, was sich nach gängigem Verständnis ausschließt: er ist Fallstudie ganz um ihrer selbst (das heißt: des Falls) willen *und* verfolgt mit einigem Nachdruck ein systematisches Anliegen. Seine Protagonistin ist die Sonnenfinsternis am 8. Juli 1842, wie sie als flüchtiges Naturphänomen in der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* vom 4. bis zum 21. Juli 1842 in Schrift und Bild fixiert wird. Zu entdecken wird sein, wie die journalliterarische Fixierung eines nicht nur *au jour*, sondern auf die Stunde, Minute, ja Sekunde zeitsensiblen Ereignisses in einer zweieinhalb Wochen oder dreizehn Journaltage umspannenden Erscheinungssequenz einer ereigniskonformen publizistischen Dramaturgie folgt – einer reflexiv gedoppelten Dramaturgie sogar, wie in der Rückschau, *nach* der charakteristischen Fortsetzungslektüre von Tag zu Tag, vom Donnerstag, dem 21. Juli 1842, aus wahrgenommen werden kann. Auf dieser Ebene des journalliterarischen *close reading* und *close viewing* werde ich an irgendeinem Punkt, willkürlich, einen Schnitt machen, um aus der ›freien Wildbahn‹ ephemerer Publikation herauszutreten auf die Ebene *editorischer* Fixierung und nach den Herausforderungen zu fragen, vor die die Alterität dieser *nicht*buchförmigen ephemeren Publizistik die Editionsphilologie stellt. Mit diesem Schnitt verbunden ist eine – wenn man den Kontakt zur editionswissenschaftlichen Forschung nicht von vornherein verlieren möchte – unvermeidliche Neujustierung des Blickwinkels, die ebenso radikal wie symptomatisch ist. Auszurichten ist der Blick für »Die Sonnenfinsterniß am 8. July 1842«[1] dann nämlich auf die Stifter-Philologie, denn nur dieser eine, am 14., 15. und 16. Juli 1842 in drei Lieferungen in der *Wiener Zeitschrift* abgedruckte Text von Adalbert Stifter hat aus der elfteiligen Beitragssequenz editorisches Interesse auf sich ziehen können. Die für die Editionsphilologie von ihren Anfängen her wegweisenden werkbiographischen Parameter ›Autor‹ und ›werkförmiger (Einzel-)Text‹ sortieren das materiale Kontinuum journalförmiger Publikation von Grund auf neu und anders (selektiv wertend). Die sich von selbst verstehende Buchförmigkeit historisch-kritischer Edition hat einen in der Regel unreflektiert assimilierenden Kanonisierungseffekt. Hier gilt es nach Alternativen zu fragen.

Bevor aber die Revue des journalliterarischen Sonnenfinsternis-»Schauspiel[s]«[2] begin-

1 Die Sonnenfinsterniß am 8. July 1842. Von Adalbert Stifter. In: Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode [Nr.] 139. Donnerstag, den 14. July 1842, S. 1108-1110. Für die komplette Titelaufnahme der drei Lieferungen vgl. unten Anm. 45 bis 48. Die *Wiener Zeitschrift* wird, sofern nicht anders angegeben, durchgängig nach Exemplaren in meinem Besitz zitiert.

2 Die Sonnenfinsterniß [von] M—r. In: Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode [Nr.] 132. Montag, den 4. July 1842, S. 1052f., hier S. 1053.

nen kann, bedarf es einer begrifflichen Unterscheidung, die im journalbezogenen Forschungsdiskurs bislang nicht konzeptualisiert ist. Der Titel meiner Studie spricht von der Fixierung von *Flüchtigem* und von der (editorischen) Fixierung von *Ephemerem*. Gemeint ist damit qualitativ Differentes, auf dessen jeweilige *differentia specifica* zeitgenössische Wörterbucheinträge führen können. Während das Lemma »Flüchtig« in Johann Christoph Adelungs *Grammatisch-kritischem Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* nämlich (durchaus erwartbar) in allen Bedeutungen und Beispielen den Aspekt des Vergänglichen betont,[3] akzentuiert der Eintrag »Ephemérisch« in Joachim Heinrich Campes Verdeutschungswörterbuch demgegenüber die (kurze) Dauer: »Ephemérisch, was nur Einen Tag währt, also eintägig. Da wir langwierig für lange während sagen, so dürfen wir auch tagwierig für Einen Tag während sagen.«[4] Dazu paßt, daß als »Ephemeríden« in der Sprache des neunzehnten Jahrhunderts nicht etwa die flüchtigsten tagesjournalistischen Erzeugnisse bezeichnet werden, die Zeitungen, sondern »Zeitschrift[en] […], von welche[n] täglich […] [oder] alle Wochen oder alle Monate ein Stück zum Vorschein [kömmt]«.[5]

Es erscheint weiterführend, sich diese lexikalische Nuancierung für eine kategoriale Differenzierung zunutze zu machen und zu sagen: Journalpublikation ist *ephemer*, aber *nicht flüchtig*. ›Flüchtig‹ in diesem Sinn ist verstanden als Bestimmung auf der Ebene der materialen Beschaffenheit. Eine mündliche Äußerung (solange man sie nicht auf Band aufzeichnen kann) ist flüchtig; eine schriftliche Äußerung hingegen, sofern nicht auf fluides oder mit fluidem Material geschrieben, ist nicht flüchtig. Die *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* etwa, die im Großoktavformat, durchpaginiert, auf Velinpapier gedruckt von vornherein auf Archivierung in buchförmigen Quartalsbänden angelegt ist, wozu der Verlag jeweils zu Quartalsende die Einbanddecke liefert (Abb. 1), kann (um auf Adelungs Charakteristik von ›flüchtig‹ Bezug zu nehmen) weder als mit »[f]lüchtige[n] Farben, welche bald vergehen«, illustriert beschrieben werden noch als »[m]ürbe, brüchig« oder »baufällig«.[6] Der Besitzer oder eher wohl die Besitzer*in* eines mir vorliegenden Exemplars des 1842er Jahrgangs hat es sich sogar nicht nehmen lassen, ihre Bände privat in weißem Papiermoiré mit goldener Rückenprägung einbinden und mit rosafarbnem Vorsatz sowie dreiseitigem Goldschnitt ausstatten zu lassen (Abb. 2). Wohl

3 Vgl. Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen, von Johann Christoph Adelung, Churfürstl. Sächs. Hofrathe und Ober-Bibliothekar. Mit D. W. Soltau's Beyträgen, revidirt und berichtiget von Franz Xaver Schönberger, Doctor der freyen Künste und Philosophie, öffentl. ordentl. Professor der Beredsamkeit und Griechischen Sprache, Subdirector des k. k. Convictes. Zweyter Theil, von F–L. Wien, verlegt bey B. Ph. Bauer. 1811, Sp. 225 s.v. ›Flüchtig‹: »1) Auf der Flucht begriffen. […] Unstet und flüchtig sollt du seyn auf Erden, 1 Mos. 4, 12, 14. […] 2) Was schnell entfliehet, schnell vergehet. Unser Leben ist flüchtig. Eine flüchtige (vergängliche) Schönheit. […] Das war nur so ein flüchtiger Einfall, ein flüchtiger Gedanke. Flüchtige Farben, welche bald vergehen. Jngleichen, was leicht verflieget, sich leicht in zarte Dünste auflöset. Der Salzgeist, Uringeist, das Quecksilber sind sehr flüchtig. […] 3) Schnell, mit Leichtigkeit schnell. […] Ein flüchtiger Pinsel, der die Farben mit Leichtigkeit aufträgt. Eine flüchtige Zeichnung, welche mit leichter Kühnheit in der Eile verfertiget ist. 4) Jm nachtheiligen Verstande, was in der Eile, nur so obenhin geschiehet. […] 6) Mürbe, brüchig, im Bergbaue. Ein flüchtiges Gestein, welches mürbe und brüchig ist. Ein flüchtiges Gezimmer, welches auf keinem festen Grunde ruhet, baufällig ist.«

4 Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrükke. Ein Ergänzungsband zu Adelung's und Campe's Wörterbüchern. Neue starkvermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe von Joachim Heinrich Campe, Dokter der Gottesgelehrtheit. Braunschweig, 1813. Jn der Schulbuchhandlung, S. 291 s.v. ›Ephemérisch‹. In einem Zusatz verteidigt Campe den Begriff kurzen Währens ausdrücklich: »Gegen tagwierig ist eingewandt worden: daß man bei währen (wovon wierig abgeleitet ist) an ein langsames Vergehen der Zeit denke; und daß man deßwegen nicht sage: es währet kurz, sondern nicht lange. Jch kann aber weder diesen Satz noch jenen Beweis gelten lassen. Währen bedeutet eine unbestimmte Fortdauer, welche eben sowol kurz als lang sein kann […]. Schlössen währen und wierig den Nebenbegriff schon mit ein, so wäre es ja lächerlich langwierig zu sagen, weil alsdann lang schon in wierig mit enthalten wäre. Auch würde es widersprechend klingen, es währt einen Augenblick zu sagen; denn das würde ja in diesem Falle bedeuten: es währt zwar lange, aber nur einen Augenblick.« Ebd.

5 Ebd. s.v. ›Ephemeríden‹.

6 Adelung (Anm. 3).

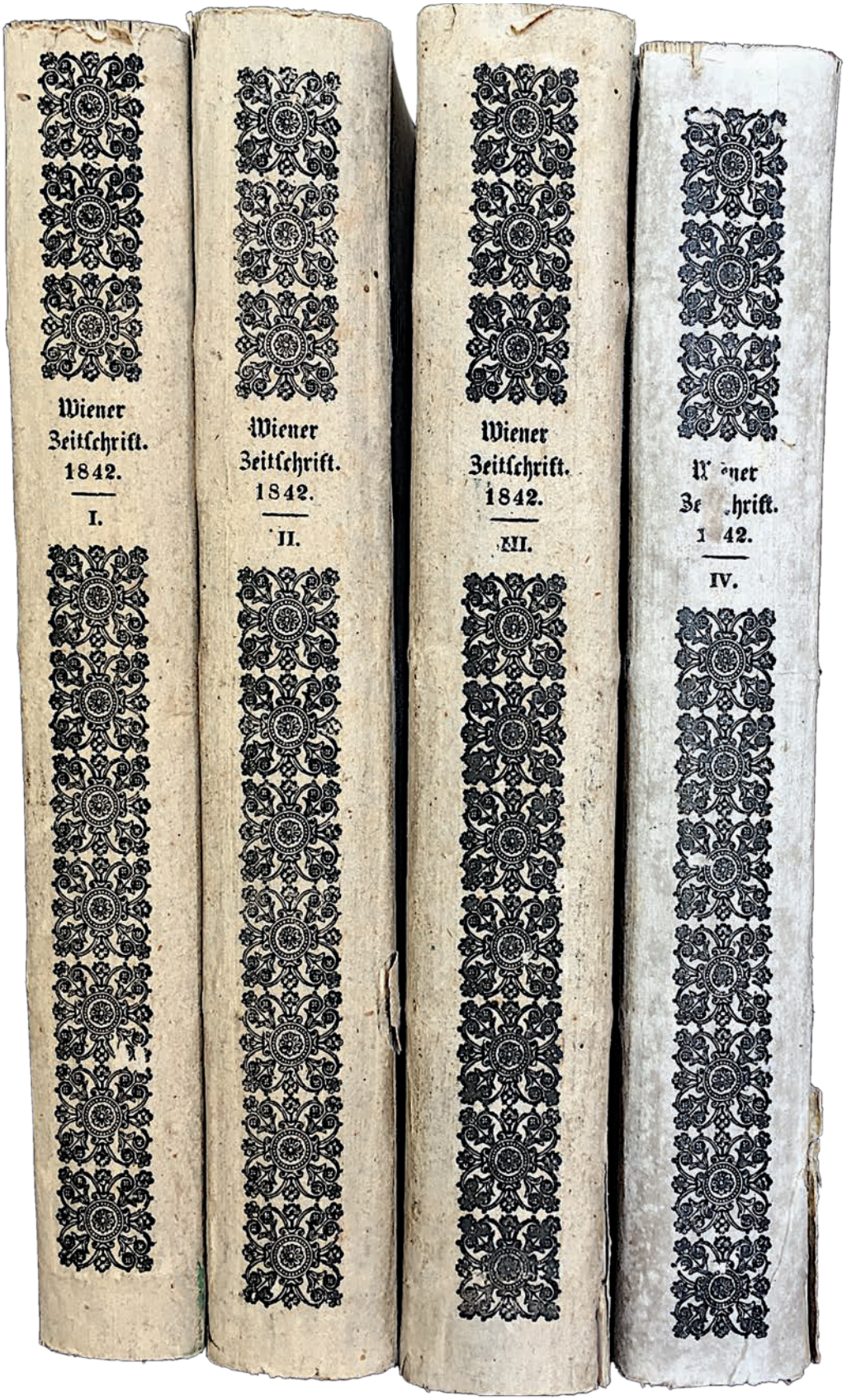
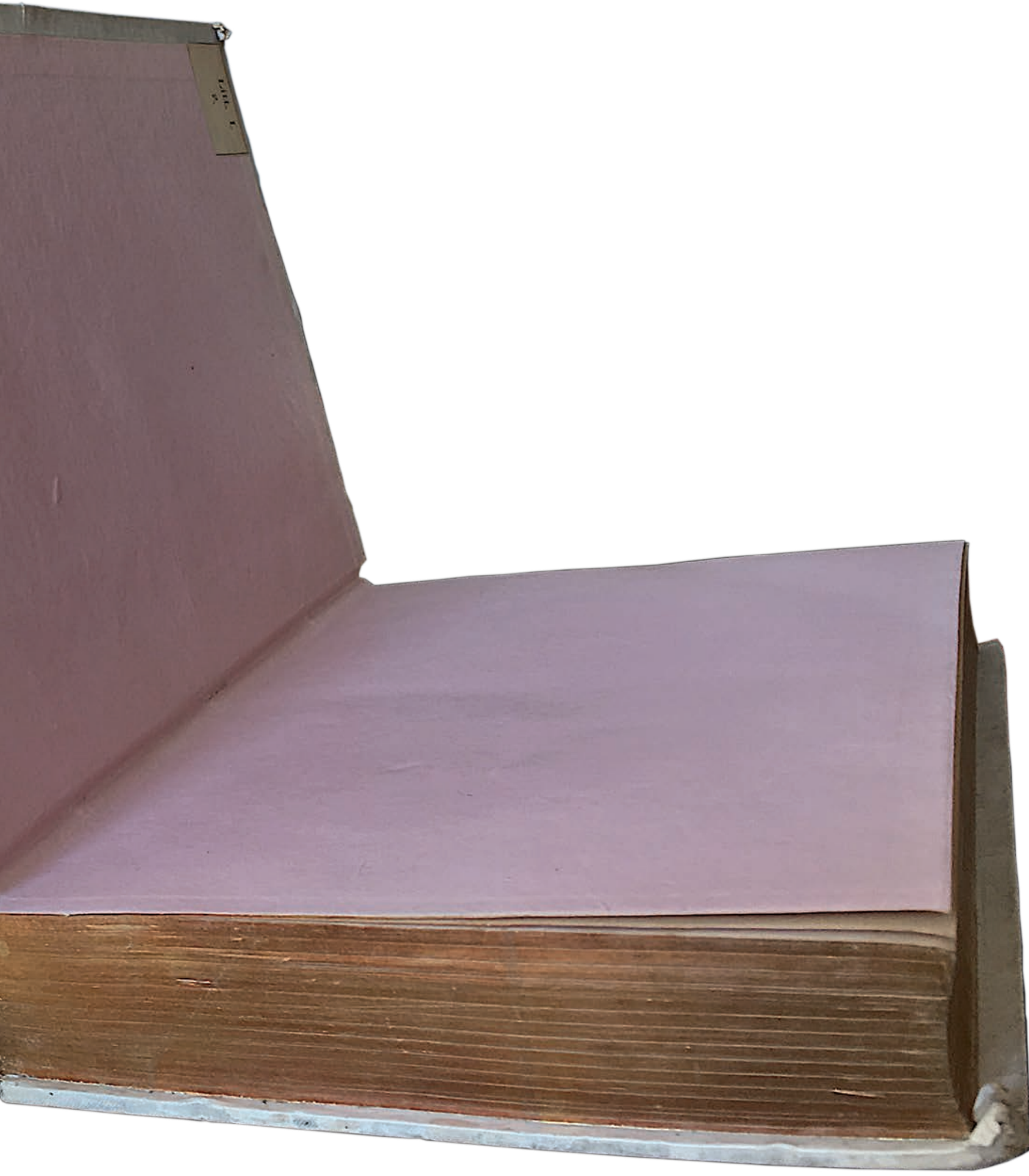


Abb. 1: Die *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* 1842 im originalen Verlagseinband.

Abb. 2: Die *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* 1842 in privatem Papiermoiréeinband der Zeit mit goldener Rückenprägung, Goldschnitt und rosafarbenem Vorsatzpapier.



aber sind die Bände, ungeachtet ihrer materialen Stattlichkeit, ephemer, wenn man diese Kategorie als Bestimmung auf der Ebene der Geltungsdauer nach Maßgabe journalistischer Aktualität, der journalspezifisch miszellanen Druckordnung und der sukzessiven Distribution von Tag zu Tag versteht. Was buchförmig aussieht, sah, als es aktuell war (am Tag des publizistischen Datums), völlig anders aus (Abb. 3), gelangte lose, als ungebundene Einzelnummer in die Hände der Abonnentin (oder des Abonnenten) und sieht im Band*innern* nach wie vor anders aus. Die bibliionome Systematik eines verlagsseitig samt dem Einband ausgelieferten Inhaltsregisters kann die ephemere Druckordnung überlagern, aber nicht buchähnlich entzeitlichen.[7]

Gemäß dieser begrifflichen Unterscheidung fixiert das Journal ereignisseitig Flüchtiges (wie eine wenige Minuten dauernde Sonnenfinsternis) ephemer, in der ihm eigenen ephemeren Kodifizierungsform von Tag zu Tag, für die das publizistische Datum konstitutiv ist.

2. Das »Schauspiel«

Zu Recht ist die totale Sonnenfinsternis in Wien am 8. Juli 1842 als »mediales Ereignis« charakterisiert worden.[8] Seinen – seinerseits medialen – Schatten wirft es nicht erst zwei Wochen vor der Eklipse mit einem fast zwei Seiten füllenden Artikel »Die totale Sonnenfinsterniß am 8. Julius 1842« in der offiziellen (kaiserlich privilegierten) *Wiener Zeitung* in der Rubrik »Wissenschaftliche Nachrichten« voraus, der in einer redaktionellen Fußnote schon gleich auf den nächsten seiner Art von »Herr[n] C. von Littrow, Adjunct der Wiener Sternwarte«, verweist.[9] Zu diesem Zeitpunkt sind Zeitungen und Unterhaltungsblätter (nicht nur) in Wien bereits voll von verschiedenartigsten Bezugnahmen und Reflexen auf das bevorstehende »Schauspiel einer so merkwürdigen, seltenen Naturerscheinung«: außer astronomisch informierenden und praktisch auf die Observation vorbereitenden Beiträgen auch Mitteilungen früherer Sonnenfinsternisberichte,[10] Korrespondenznachrichten von Vorbereitungen andernorts,[11] Aufrufen an den »Nicht-Astronom[en,] durch aufmerksame Beobachtung und genaue Beschreibung des Gesehenen der Wissenschaft wesentliche Dienste [zu] erweisen«,[12] oder Werbeanzeigen, etwa für einen »an einen Liebhaber […] eigenthümlich und billig zu überlassen[den]« »**Frauenhofer'sche**[**n**] **Tubus**«, der »bey der am 8. Julius d. J. besonders in Wien total erscheinenden sichtbaren Sonnenfinsterniß wegen seiner starken Vergrößerung, die auch die kleinsten Sonnenflecke wahrnehmen läßt, vortreffliche Dienste leisten« könne.[13] Der *Oesterreichische*

7 Insofern läßt der Titel des jüngsten *Pfennig-Magazins zur Journalliteratur* sich mit guten Gründen auch umkehren, vgl. Andreas Beck und Volker Mergenthaler (Hgg.): Journalähnliche Bücher – buchförmige Journale. Hannover 2022 (Pfennig-Magazin zur Journalliteratur, Heft 8).

8 Edda Ziegler: Im Zirkelodem der Sterne. Über *Die Sonnenfinsterniß am 8. July 1842 in Wien*. In: Walter Hettche, Johannes John und Sibylle von Steinsdorff (Hgg.): Stifter-Studien. Ein Festgeschenk für Wolfgang Frühwald zum 65. Geburtstag. Tübingen 2000, S. 4-19, hier S. 4. Vgl. auch Christian-Paul Berger: »… welch ein wundervoller Sternenhimmel in meinem Herzen …« Adalbert Stifters Bild vom Kosmos. Wien, Köln und Weimar 1996, S. 145.

9 Die totale Sonnenfinsterniß am 8. Julius 1842 [von] S. Stampfer. In: Oesterreichisch-Kaiserliche PRIVILEGIRTE Wiener Zeitung *N*º 172. Freytag, den 24. Junius 1842, S. 1289f., hier S. 1289. Die Fußnote *) lautet: »So eben erhalten wir auch eine Mittheilung über die totale Sonnenfinsterniß von Herrn K. L. v. Littrow von einem andern Gesichtspuncte aus, die wir in einem unserer nächsten Blätter werden folgen lassen. D. R.« Abgedruckt ist sie in der Nummer vom 26. Juni in derselben Rubrik (vgl. unten Anm. 12).

10 So der Text, aus dem hier zitiert wurde: Beschreibung einer totalen Sonnenfinsterniß. Ein Brief von Halley. In: Sonntags-Blätter für heimathliche Jnteressen. Redigirt und herausgegeben von Dr Ludwig August Frankl. *N*º 26. Wien, am 25. Juni 1842, S. 456-458. Am Titel hängt die folgende redaktionelle Fußnote: »Da die am 8. Juli d. J. eintretende Sonnenfinsterniß unsere Aufmerksamkeit fesseln wird, so dürfte es nicht uninteressant sein, die Beschreibung einer früheren, totalen, aus dem Englischen übersetzt, hier mitzutheilen.« Ebd., S. 456, Fußnote *).

11 Zum Beispiel, wie man sich in Frankreich auf die Beobachtung der Sonnenfinsternis vorbereitet: Frankreich. Paris, 19. Juni. In: Oesterreichischer Beobachter *N*º 177. Sonntag, den 26. Juni 1842, S. 696.

12 Ueber einige besonders zu beachtende Nebenumstände der totalen Sonnenfinsterniß am 8. Julius d. J. [von] C. L. v. Littrow. In: Oesterreichisch-Kaiserliche PRIVILEGIRTE Wiener Zeitung *N*º 174. Sonntag, den 26. Junius 1842, S. 1307f., hier S. 1307.

13 [Anzeige] Ein Frauenhofer'scher Tubus. In: Oesterreichisch-Kaiserliche PRIVILEGIRTE Wiener Zeitung *N*º 155. Dinstag, den 7. Junius 1842, S. 944. Die Anzeige wird in der *Wiener Zeitung* vom 9. und vom 11. Juni 1842 wiederholt.

Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.
Donnerstag, den 12. November 1835.
136

Die Hausgenossen.
(Fortsetzung.)

Modebild XLVI.

Abb. 3: *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode*, Nummer vom 12. November 1835 als nicht aufgeschnittener halber Großoktavbogen mit lose beigelegtem Modekupfer (verkleinert, originale Maße im Abbildungsverzeichnis).

Beobachter hatte freilich schon Mitte Januar die saisonale Gelegenheit ergriffen, in einem zweiteiligen Aufsatz des »Herr[n] Professor Klöden in Berlin« »Ueber die Himmelserscheinungen des Jahres 1842« zu informieren,[14] und der *Humorist* witzelt seit April über Medialisierungen des Ereignisses.[15] In der *Austria oder Oesterreichischer Universal-Kalender für das gemeine Jahr 1842*, die in der *Wiener Zeitung* am 2. November 1841 besprochen worden war,[16] konnte man bereits im Herbst des Vorjahrs in der Rubrik »**Finsternisse**« bündig lesen: »Jm Jahre 1842 ereignen sich drei Sonnenfinsternisse, die erste am 11. Jänner von 2 Uhr 25'4" Ab. bis 7 Uhr 33'4" Abends, für uns unsichtbar. Die zweite am 8. Juli um 5 Uhr 46' bis 7 Uhr 49' Morgens; sie dauert demnach 2 Stunden 3' und die Größe beträgt 12˙1 Zoll; diese Finsterniß ist in ganz Europa sichtbar und für uns die größte im gegenwärtigen Jahrhunderte. Die dritte Sonnenfinsterniß ereignet sich am 31. December um 4 Uhr 47' bis 10 Uhr 37' Abends, ist aber in Europa nicht sichtbar.«[17] Auch in den kleinen Kalendertaschenbüchern in Sedez für Damenhände und -handtäschchen, einer Besonderheit des Wiener literarischen Markts, beispielsweise im *Freund des schönen Geschlechtes* oder im *Veilchen*, die mit der *Wiener Zeitschrift* eine spezielle Symbiose tolerierten Nachstichs von deren Modekupfern unterhalten,[18] sind diese Angaben seit November 1841 zu finden.[19] Dies alles wird aber noch überboten von der *Wiener Zeitung*, die in der Rubrik »**Wissenschaftliche und Kunstnachrichten**« unter der Überschrift »Sonnenfinsterniß des 18. Julius 1841« (eine »partialle«[20]) schon am 15. Juli 1841 einen Ausblick auf das »nach Verlauf von nicht ganz Einem Jahre (8. Julius 1842)« zu erwartende »weit seltenere Schauspiel einer totalen Sonnenfinsterniß« unterbringt.[21]

Vor diesem Hintergrund kann auffallen, daß in der *Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode* »[d]ie Sonnenfinsterniß, welche sich am 8. July d. J. bey uns als eine totale darstellen wird«, zum erstenmal, in einem etwas mehr als eine Seite umfassenden Beitrag, erst in der Nummer vom 4. Juli 1842

14 Ueber die Himmelserscheinungen des Jahres 1842. In: Oesterreichischer Beobachter *N*º 16. Sonntag, den 16. Jänner 1842, S. 46; Ueber die Himmelserscheinungen des Jahres 1842 von Hrn. Professor Klöden in Berlin. (Schluß.) In: Oesterreichischer Beobachter *N*º 18. Dinstag, den 18. Jänner 1842, S. 72.

15 Vgl. Marinirte Tutti-Frutti. Von M. G. Saphir. In: Der Humorist. Von M. G. Saphir. Nr. 73. Mittwoch, den 13. April 1842, S. 294: »Beleuchtete Finsterniß. | Jn Berlin wird eine Schrift angekündigt: ›Die Sonnenfinsterniß am 8. Juli 1842,‹ welche ›diese Finsterniß von allen Seiten beleuchten‹ wird! Ach, Himmel! wie viele Finsternisse gebe es noch zu beleuchten! Es ist nur zu dunkel dazu!«

16 Vgl. Literarische Nachrichten. Austria, oder Oesterreichischer Universal-Kalender für das gemeine Jahr 1842. Dritter Jahrgang. Herausgegeben von Joseph Salomon, Professor der höheren Mathematik am k. k. polytechnischen Jnstitute. Wien 1842. Bey Jgnaz Klang. In: Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener Zeitung *N*º 303. Dinstag, den 2. November 1841, S. 2240.

17 Finsternisse. In: AUSTRIA oder Oesterreichischer Universal-Kalender für das gemeine Jahr 1842. Dritter Jahrgang. Herausgegeben von *Joseph* Salomon, Professor der höheren Mathematik am k. k. polytechnischen Jnstitute. Zweite Auflage. WIEN. Verlag von Jgnaz Klang, Buchhändler, Dorotheergasse *N*º 1105, S. VII. »Morgens« und »Abends« ist als *ante meridiem* und *post meridiem* zu verstehen.

18 Vgl. dazu ausführlich Nicola Kaminski: Die journalliterarische Leseszene im Spiegel des Modebilds. Modellversuch zur *Wiener Zeitschrift* 1816-1849. Hannover 2022.

19 Wenn auch hinsichtlich der Zeitangaben arg entstellt. In der Rubrik »Von den Finsternissen« im (für *Freund* und *Veilchen* identischen) Kalendarium heißt es zunächst (zutreffend): »Jm Jahre 1842 ereignen sich fünf Finsternisse, nämlich drey an der Sonne und zwey am Monde; zwey davon werden in unseren Gegenden sichtbar seyn.« Und weiter: »Die dritte ist die größte Sonnenfinsterniß dieses Jahrhunderts, für Wien am 8. July; Anfang um 5 Uhr 33 Min. Morgens, Ende um 10 Uhr 40 Min. Morgens; sichtbar in ganz Europa, Asien, mit Ausnahme einiger südlicher Landspitzen, den nördlichen Theil von Afrika, und einem kleinen nördlich gelegenen Theil von Neuholland.« DER FREUND des schönen Geschlechtes. Taschenbuch für das Jahr 1842. *Neun und dreißigster Jahrgang.* WIEN, *bei Franz Riedl's sel. Wittwe & Sohn, k. k. Hofbuchbinder; Schottenhof N.º* 136, unpag. *Freund* und *Veilchen* für 1842 werden in der *Wiener Zeitung* zum erstenmal am 27. November 1841 angezeigt: [Anzeige] Bey Franz Riedl's sel. Witwe und Sohn in Wien, so wie in allen Buchhandlungen des Jn- und Auslandes sind so eben ganz neu erschienen. In: Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener Zeitung *N*º 328. Samstag, den 27. November 1841, S. 2441.

20 Ob ein Setzfehler für ›partiale‹ oder ›partielle‹ vorliegt, ist unklar.

21 Sonnenfinsterniß des 18. Julius 1841 [von] K. L. v. Littrow. In: Oesterreichisch-Kaiserliche privilegirte Wiener Zeitung *N*º 193. Donnerstag, den 15. Julius 1841, S. 1457.